

## 4. Karlingisches Gräberfeld in Andernach.

Von

Constantin Koenen.

Hierzu Tafel VIII—XIV.

Der am linken Rheinufer gelegene Westrand des Neuwieder Beckens wird durch die Höhe des Kranberges gebildet. Östlich erstreckt sich entlang des Rheines eine aus vorrömischen Rheinalluvionen zusammen gesetzte Ebene, auf der in nächster Nähe des Kranberges das römische, seiner Namenbildung nach bereits in vorrömischer Zeit vorhandene Antunacum, das heutige Andernach, erbaut wurde. Die Rheinebene schwillt südlich zu einer Terrasse an, die von Westen nach Osten das ganze Becken in der Richtung des linken Rheinufer durchzieht. Nach Süden wächst dieser vorgeschichtliche linke Rheinuferstrand mehr und mehr zu höher gelegenen Terrassen und führt zu den Vulkanen des Laacher Seegebietes und den Gebirgszügen der Eifel. Bei Andernach hat die Uferterrasse verschiedene Namen. In der Nähe des Kranberges heisst sie „Felster“, weiter, benannt nach dem hier den Rhein aufsuchenden kleinen Bache „die Antel“. Östlich folgt der „Kirchberg“, ehemaliges Eigentum der Kirche zu Andernach. Noch weiter östlich betreten wir den, nach dem Martinskloster benannten „Martinsberg“. Dann gelangen wir zu dem Burgerberg und dem von einer Klostergründung ausgehenden Namen „St. Thomas“. Bereits in der jüngeren paläolithischen Zeit wurde der Uferstrand von Menschen bewohnt, was die von mir auf dem Martinsberg unter den vulkanischen Bimssteinlagen entdeckte Ansiedlung aus der Magdalenischen Culturperiode erkennen lässt. Hier, in der Nähe der Antel, wurden kürzlich auch gallische Ansiedelungsreste aus der Hallstätter Zeit vom Provinzial-Museum untersucht. In der vorrömischen, der römischen und in der fränkischen Zeit benutzte man diesen Höhenzug auch als Gräberfeld. In der Ebene finden wir mehrere alte Strassenzüge, denen entlang die Gräber angetroffen wurden. Dem linken Rheinufer folgt der nördliche Arm der römischen Rheinstrasse. Südlich dieser wird der mittlere Arm durch die „Koblenzer Landstrasse“ bezeichnet. Südlich dieser Hauptverkehrsline führt ein Weg vom Burgthor in Andernach aus nach Osten und mündet in die, der Uferstrasse zunächst gelegene Römerstrasse, die von Andernach über St. Thomas, Langentrog nach Kettich und weiter leitet. Wir werden es hier wohl mit einer römischen Zweigstrasse zu thun haben. Diese

von Osten nach Westen gerichteten alten Strassenzüge werden fünfhundert Schritte östlich des Burgthores von einem Römerwege durchquert, der von Plaidt her über St. Thomas durch die „Landsegnung“ an den Rhein führt; er läuft auf der rechten Rheinseite weiter über Fahr und Wollendorf.

Östlich neben dieser Strasse liegt zwischen der Koblenzer Strasse und dem genannten Burgthorweg, zunächst der Koblenzer Strasse, die Fabrik und das Haus, hinter diesem der Hausgarten des Herrn Nuppeney. Hinter dem Hausgarten bis zu dem Burgthorweg folgt ein, früher der Hospitalverwaltung gehörendes, jetzt der städtischen Ackerbauschule überwiesenes Grundstück. Dasselbe, unter dem Namen „Hospitalfeld“ bekannt, ist im Kataster eingetragen unter Flur 24 Parzelle 273 Nr. 3. Das Feld zeichnet sich höchstens durch eine scharf begrenzte höhere Lage, aber sonst gar nicht von den übrigen Ackerfeldern dieser Gemarkung aus. Es erinnert auch hier, wie bei allen alten Grabfeldern Andernachs, nichts an eine ehemalige Gräberstätte. Auch die Sage erzählt nichts über diese Örtlichkeit. Aber Begräbnisse wurden bereits im Jahre 1867 angetroffen. Damals fand Herr Nuppeney bei dem Lehmstechen zu seiner, an der Koblenzer Strasse gelegenen Ziegelei, mehr als 30 in Reihen zwei bis vier Fuss von einander liegende Gräber. Schaaflhausen nahm sich der Erforschung dieser Grabstätten an und erwartete schon damals weitere Funde; denn hier waren manche Anzeichen vorhanden für eine grössere Ausdehnung dieses Gräberfeldes. (Vgl. Kölnische Zeitung vom 7. Juni 1867. „Bonner Jahrbücher“ H. 44 und 45, S. 121 bis 128.) Dass sich dieses Gräberfeld nach Süden hin ausdehnte bis über das Hospitalgrundstück, wusste man damals nicht. Ich erfuhr das erst bei der vom Bonner Provinzialmuseum im Jahre 1879 und mit zeitweiliger Unterbrechung in der folgenden Zeit bis zum 13. April 1881 vorgenommenen Aufdeckung vorrömischer, römischer und fränkischer Nekropolen Andernachs. Damals erkannte ich auch schon den Karlingischen Ursprung der Gräber auf dem Hospitalgrundstück und wies den Karlingischen Ursprung einer grösseren Anzahl dort bei den Grabungen des Provinzial-Museums zu Tage geförderter Gefässe nach. (Vgl. meine Aufsätze „Zur Karlingischen Keramik“ i. d. Westdeutschen Zeitschrift. VI, S. 355, 3; S. 363, Zeile 5 von unten; dgl. in d. Bonner Jahrbüchern: Vorrömische, römische und fränkische Gräber in Andernach, Heft 86, S. 199, Zeile 12 von unten; S. 199, Zeile 4 von unten; S. 216 Grab 35—42; S. 216, Zeile 5 von unten.)

Als später das Hospitalgrundstück in den Besitz der Landwirtschaftlichen Schule von Andernach übergegangen war, stiessen Schüler dieser Anstalt im Februar 1897 beim Ausheben von Baumlöchern an vielen Stellen auf Skelette und Steinsärge des Karlingischen Gräberfeldes und fanden in einem Grabe mehrere fränkische Grabschrift-Platten. Da nun die Stadt Andernach eine Sammlung von Lokal-Altertümern besass, glaubte sie, die Gelegenheit zur Bereicherung ihrer Sammlung benutzen zu sollen und einigte sich mit dem damaligen Direktor des Provinzial-Museums, Herrn Prof. Klein dahin, dass das Gräberfeld unter meiner Leitung auf Kosten der Stadt ausgegraben werde.

Die Fundstücke wurden Eigentum der Stadt Andernach, während das Provinzialmuseum das Recht der Publikation sich vorbehielt.

Für diese Untersuchung des Grabfeldes traten die Herren Bürgermeister Dr. Kerkhoff und der Besitzer der Rheinischen Basaltlavawerke, Beigeordneter Franz Xaver Michels, aufs wärmste ein und haben auch die Grabungen mit grossem Interesse verfolgt. Der Dank dafür sei ihnen auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Die Aufdeckung des Grabfeldes erfolgte in der Zeit vom 20. April bis 14. Mai 1897. Auf dem Hospitalfelde, dessen Nordseite 61 m und dessen Südseite 71 m Länge, bei einer Durchschnittsbreite von 37 m hat, wurden 232 Gräber angetroffen, die wegen ihrer Beschaffenheit eine genaue Untersuchung und Wiedergabe durch den Taf. VIII in Lichtdruck ausgeführten, von mir gezeichneten Übersichtsplan ermöglichten. Allein es fanden sich auch in den leeren Räumen zwischen den Särgen und Skeletten Reste von Verstorbenen und Totengruben, die wegen schlechter Erhaltung nicht aufgenommen werden konnten, um so weniger, als es in vielen Fällen schwer zu entscheiden war, ob eine wirkliche Beisetzung vorlag, oder ob man hier nur Skelettreste aus älteren, zur Neubeisetzung wieder benutzten Gräbern vor sich hatte. Auch wurde der im Situationsplan bei g und h sowie östlich der Gräber 226 bis 232 befindliche Teil des Grundstückes bereits vor meiner Anwesenheit als Leiter der Ausgrabung aufgedeckt, ohne für den Plan aufgenommen zu werden. Sodann wurde mit Sicherheit ermittelt, dass man den Totenacker drei mal neu belegt hatte. So fanden wir Gruben und Steinsärge, in denen drei Skelette über einander lagen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse bin ich geneigt, die Gesamtzahl der auf dem Hospitalgrundstücke beigetzten fränkischen Leichen auf etwa 600 zu veranschlagen.

Die Skelette lagen in der Regel lang gestreckt auf dem Rücken mit nach Osten blickendem Antlitze und gestreckten, dicht an den Seiten des Körpers anschliessenden Armen. Ausnahmsweise fanden sich auch Gerippe mit weit ausgespreiteten Beinen und Armen, beispielsweise im Grabe 115, (Taf. IX, 4). In einigen anderen Fällen lagen die Hände an der Innenseite der Oberschenkel oder es ruhte die linke Hand auf der Brust oder es befand sich die rechte Hand auf der Innenseite des rechten Oberschenkels, wie z. B. bei dem Skelet 132 (Taf. X, 8). Das Grab 141 veranschaulicht auch einen auf der Seite liegenden Toten, deren mehrere beobachtet wurden. Ein Toter lag sogar mit dem Rücken nach oben auf dem Gesichte.

Die einzelnen besser erhaltenen Skelette wurden, wenn das eben möglich war, gemessen und zwar sowohl in ihrer Gesamtlänge als auch in ihren einzelnen Teilen. Die erhaltenen Schädel wurden behufs rassenanatomischer Untersuchung gesammelt und Herrn Universitätsprofessor Dr. Kruse übergeben. Die Resultate seiner Untersuchung sind S. 144 dieser Jahrbücher veröffentlicht.

Die Toten waren entweder in einfachen Gruben oder aber zwischen Tuffstücken beigetzt; sie waren von förmlichen Tuffmauern oder aber von Tuffplatten umstellt. Das Steinmaterial stammte zumeist aus Bell. Manchmal ist

auch älteres Baumaterial zum Grabbau benutzt worden. Unter solchem älteren, das heisst nicht für den Bau des Grabes, sondern zu anderem Zwecke hergestellten Steinmaterial der Gräber, fanden sich die meisten der von Dr. Lehner S. 129 ff. besprochenen spätfränkischen Grabsteine. Diese Denkmäler sind daher jedenfalls älter als die Gräber zu deren Bau sie benutzt wurden. Ich glaube jedoch, dass sie nur einer späten vorkarlingisch-fränkischen Totenlage des Hospitalgrundstückes, nicht einem älteren merovingisch-fränkischen oder sogar römischen Gräberfelde anderer Örtlichkeit angehören. Die nicht zum Grabbau benutzten Steine lagen oberhalb der Skelette. Da hier auch andere, nicht mit Inschriften versehene Steine lagen, lässt sich nicht entscheiden, ob sie zu dem betreffenden Grabe oder aber einer älteren Totenwohnung gehörten.

Die aus Tuffplatten zusammengesetzten oder aus Tuffstücken aufgebauten Särge<sup>1)</sup> hatten eine lichte Länge von 1,10 bis 2,45 m. Die lichte Breite betrug am Kopfende 0,39 bis 0,70 m, am Fussende 0,45 bis 0,70 m. Die aus Tuffsteinen aufgebauten Kisten waren oben und unten gleich breit. Die Tiefe der Steinkisten ergab 0,39 bis 0,88 m. Die aus einem Blocke gemeisselten Särge<sup>2)</sup> hatten 1,63 bis 1,90 m lichte Länge, 0,30 bis 0,58 m Tiefe und zeigten am Kopfende 0,43 bis 0,65 m lichte Weite, am Fussende 0,40 bis 0,50 m im Lichten. Die aus einem Stücke gemeisselten Kisten waren ohne Ausnahme am Fussende schmaler als am Kopfende. Darin unterschieden sich diese Särge von den am selben Ort gefundenen spätrömischen; denn diese ergaben am Kopf- und Fussende gleiche Breite. Die Deckel der Särge bestanden aus schweren Tuffplatten. Auch diese sind oben breiter als unten. Auf der Mitte der oberen Seite sieht man einen im Querschnitt dachförmig zugeschnittenen Grad. Es sieht so aus, als habe man auch an dem Kopf- und Fussende einen solchen Grad angebracht. Der untere Teil der Deckel war in der Regel ein wenig ausgehöhlt.

Merkwürdig erscheinen zwei Gräber, die dicht neben dem Landsegnungsweg gefunden wurden, insofern nämlich, als man hier das Skelet von einer Lage braunroter Krotzensteine (sehr poröse Lava) rechtwinkelig umstellt hatte. In einem dieser unter Nr. 22 und Nr. 40 bezeichneten Gräber, nämlich in dem ersteren lag am Fussende ein Teller aus terra sigillata, der nicht fränkisch, sondern mittelmittelrömisch ist. Das Gefäss hat die Form Koenen, Gefässkunde IV, 23. Eigentliche Holzsäрге scheinen damals in Andernach nicht beliebt gewesen zu sein. Wenigstens wurde auf dem ganzen Gräberfelde nirgendwo eine Spur solcher gefunden. In der Regel sind bekanntlich wenigstens Nägel mit daran haftenden durchrosteten Holzstücken angetroffen worden, wenn Holzsäрге vorhanden waren.

Vielfach beobachtete ich, dass man die Totengruben vor Einlage des Verstorbenen ausgebrannt hatte, als habe es sich um eine symbolische Reinigung des Grabes oder Toten gehandelt. Manchmal schien man die Sohle des

1) Vgl. Taf. IX, 7; X, 2—4.

2) Taf. IX, 1—3; X, 1—8.

Grabes mit Asche bestreut zu haben. Höchst merkwürdig und von mir bisher nirgendwo beobachtet ist noch folgendes Vorkommnis: Eine mit dem Schmucke der fränkischen Frau ausgestattete Leiche wurde in eine Grube gelegt. Auf dem Toten errichtete man dann einen Scheiterhaufen, durch den das Skelet feuerentfleischt wurde. Das Skelet lag da gestreckt mit an den Seiten gerade abwärts gerichteten, dicht an den Körper gelehnten Armen. Füße und Gesicht waren nach Osten gerichtet. Die einzelnen Knochen hingen in den Gelenken zusammen. Die Gelenkbänder mussten ungestört sein, als die Verstorbene verbrannt wurde. Unbewegt liess man den Körper unter dem Scheiterhaufen liegen; denn auch die Schmuckstücke: eine Halsperlenkette und Gürtelreste<sup>1)</sup> lagen noch an der ursprünglichen Stelle. Die Hitze gedieh nicht bis zu einem Grade, die Knochen zu Asche umzugestalten. Diesem geringeren Grade von Hitze haben wir auch die Erhaltung der Schmucksachen zu verdanken. Über und neben dem Skelet sah man die geschlossene Holzbrandlage des Scheiterhaufens (vgl. Grab V)<sup>2)</sup>.

Noch eine weitere, offenbar durch die Vorstellung dieser Zeit bewirkte Erscheinung beobachtete ich. Wir sehen nämlich (Taf. IX, 8) eine aus Tuffplatten zusammengesetzte, 60 cm lange und 40 cm im Lichten breite Steinkiste. Dieselbe enthielt neben Brandresten vereinzelte angekohlte Knochen und einen Menschenschädel, der ebenfalls angebrannt war.

Merkwürdig war auch folgender Fund: Eine im Lichten 1,90 m lange und 0,56 m weite Tuffplattenkiste barg das Skelet eines Menschen, dem der Kopf nicht fehlte. Am Kopfende war die Kiste durch Einstellen einer besonderen Tuffplatte zu einem Fache umgestaltet, das bei 0,56 m lichter Weite 0,40 m lichte Länge hatte. In diesem Behälter lag ein Menschenschädel. Es waren an ihm keine Spuren von Brand wahrnehmbar (Taf. IX, 7).

Es kann sein, dass man diesen Schädel bei dem zweiten oder dritten Belegen des Totenackers vorfand und durch Beifügen desselben einen Akt von Pietät ausübte. Sicher ist, dass man bei dem dreimaligen Belegen des Grabfeldes auf die Gräber stiess, welche unterhalb der neu bestimmten Grubenoberfläche lagen. In solchem Falle benutzte man recht häufig die vorgefundenen älteren Steinsärge. So wurden, wie die Abbildung Taf. IX, Fig. 9 zeigt, in der Steinkiste Nr. 147 vier Leichen nach einander beigesetzt. Dreimal liess man bei der Sargöffnung die vorgefundenen Skelette liegen: bei dem vierten Begräbnis hingegen wurde das obere Skelet bei Seite geschoben, aber den Schädel desselben legte man neben den des neu beigesetzten Toten. So fanden sich am Kopfende des Sarges vier Schädel neben einander (vgl. Grab 147 und Taf. IX, 9 u. X, 8). Bei den Kindergräbern 127 und 128 lagen zwei Skelette über einander; sie waren nur durch eine Erdlage von einander getrennt (vgl. Taf. IX, 3 u. X, 8). Der Sarg 131 enthielt zwei Skelette<sup>3)</sup>. Bei der

<sup>1)</sup> Taf. XI, 36—39.

<sup>2)</sup> Das Brandgrab Taf. IX, 6.

<sup>3)</sup> Taf. IX, 9 u. X, 8.

Beisetzung des dritten Skelettes, Nr. 132, legte man den Toten auf eine quer über das Fussende des Sarges gerichtete Lage von Gebeinen. Es waren besonders die langen Ober- und Unterschenkelknochen, die man als Unterlage benutzte. Den Sargdeckel hatte man an dieser Stelle entfernt. Wiederholt lagen zwei Steinsärge oder ein Steinsarg und eine Steinkiste auf einander<sup>1)</sup>. Hier und da hatte man bei der Anlage der neuen Gräber die älteren Steinsärge ganz oder zum Teil zerstört<sup>2)</sup>. Mehrfach wurde auch die eine oder andere Wand eines Steinsarges bei der Errichtung eines neuen Grabes benutzt<sup>3)</sup>.

Unter den Beigaben in den Gräbern nehmen die auf der Sohle gefundenen Gefässscherben, weil sie für die Zeitstellung so sehr wichtig sind, die erste Stelle ein.

Die in fast jedem Grabe angetroffenen Gefässscherben müssen vor dem Schliessen des Grabes in das Grab hineingeworfen worden sein und zwar in irgend einer Absicht; denn einmal fanden sie sich eben nur auf der Sohle, nicht in dem Füllgrund des oberen Teiles, ausserdem waren die meisten Scherben auf einer Seite wie neu, auf der anderen jedoch angebrannt. Man hat also irgendwo ein Feuer unterhalten, die Gefässe angebrannt und deren Scherben in die Grube geworfen.

Andere Beigaben fehlten in der Regel: Nur in vereinzelten Fällen fand sich einmal ein kleiner roter thönerer Henkelkrug. Manchmal gesellte sich zu diesem noch eine irdene oder gläserne Schale. Hier und da stand auch ein Glasbecher am Fussende des Toten. Es wurden auch einzelne Skelette gefunden, die mit einigen Eisenwaffen ausgestattet waren. Einige Gräber, welche Skelette mit bunten Halsperlen bargen und Bronzeschmuck aufzuweisen hatten, fehlten auch nicht. Einmal fand sich auch am Kopfe eines Kindes, dem man eine Glasflasche mitgab, ein bronzener Haarpfeil. Das sind jedoch nur Ausnahmen von einer allgemeinen Sitte damaliger Zeit, nach der zweifellos die Verstorbenen schmucklos dem Schosse der Erde anvertraut wurden. Auch waren wohl die mit Beigaben versehenen Gräber die ältesten.

Aber ungeachtet der Seltenheit von Grabesbeigaben ist bei der grossen Zahl der aufgedeckten Totenwohnungen doch noch Manches gefunden worden. Im Ganzen sind 149 Gegenstände zu verzeichnen. Von diesen lagen 76 noch an den ursprünglichen Stellen neben den Toten. Die übrigen Dinge sind Einzelfunde. Die letzteren stammen zumeist aus Gräbern, welche bei dem mehrmaligen Belegen des Grabfeldes zerstört wurden. Manche Stücke wurden auch in und neben gewissen baulichen Anlagen gefunden, die auf dem Gräberfelde zum Vorschein kamen. Einen Bau sehen wir bei Nr. 210 unter i. Es ist eine rechtwinkelig ummauerte Fläche von  $1\frac{1}{2}$  m Seite. Dieselbe barg in 1,40 m Tiefe eine Brandlage. Zwischen den Brandresten fanden sich eine Anzahl schwarz angebrannter Scherben, einige Tierknochen und Fischgräte.

1) Taf. VIII, 184 u. 185.

2) Taf. IX, 9 in der Mitte rechts.

3) Taf. X, 2.

In der Nordwestseite des Behälters standen auch zwei Gefässe, die in grossen Stücken erhalten und leicht zusammensetzbar waren. Das eine Gefäss, nämlich die Schale mit massivem Schrägrand und rohem Wellenfuss (Taf. XIII, Fig. 90 u. 91) ist gelb von Farbe und braunrot gestreift; ihre Höhe beträgt  $11\frac{1}{2}$  cm;  $18\frac{1}{2}$  cm hat sie im lichten Durchmesser oben am Rande; der Fuss misst  $7\frac{1}{2}$  cm Durchmesser. Die Höhe des Fusses beträgt 1,03 cm. Das zweite Gefäss (Taf. XIII, Fig. 88 u. 89) ist ein grauschwarzer Kugeltopf von 10 cm oberem Durchmesser und 15 cm stärkster Weite. Diese Gegenstände sind im Andernacher Inventar unter Nr. 452 verzeichnet.

Schon bei den früheren Grabungen auf dem Hospitalgrundstücke fand ich in der Südwestecke des Grundstückes eine horizontal geebnete, von einer Brandlage bedeckte Fläche<sup>1)</sup>. In der Holzasche lagen zahlreiche Gefässscherben, einige Knochen von Geflügeln und Reste von Eischalen<sup>2)</sup>. Auf der Brandlage ruhte ein Mauerpfeiler von 2,20 m Länge, 1,20 m Breite und 0,60 m Dicke. Das Baumaterial war verschiedenartig und schien zumeist Römerbauten entnommen zu sein. Lehmreste, welche zwischen den einzelnen, roh aufeinander gelegten Steinen hafteten, liessen sich nicht mit Sicherheit als Verbindungsmaterial bestimmen. Irgend eine Spur von Mörtel fand ich nicht. Auf oder zwischen den Steinen, manchmal in nischenartigen Vertiefungen erschienen wiederum Brandreste, Holzkohlenstücke, Eischalen und Geflügelknochen. Hier standen auch Gefässe, bald gerade aufgerichtet, bald mehr oder weniger auf der Seite liegend, bald völlig umgestülpt. Deutlich nahm ich wahr, dass diese Gefässe nur in der Glut des Feuers gesprungen sein konnten. Alle, wie auch die zahlreichen Scherben sahen auf der inneren Seite sauber, ja neu aus, auf der äusseren hingegen waren sie schwarz angebrannt. Solche Gefässstücke lagerten auch auf der oberen Fläche des Gemäuers. Alle keramischen Überbleibsel gehörten in dieselbe Zeit. Es sind cylindrische, melonenförmige oder unten völlig kuglig abgerundete Töpfe. Als Ornamente tragen sie gitterartige rotbraune Streifen. Diese Funde habe ich schon im Jahre 1887 in der Westd. Zeitschrift Jahrg. VI ausführlich besprochen. Die Gefässe sind im Provinzial-Museum ausgestellt (Gefässe vgl. Taf. XIV, 1—4).

Bei Nr. 69 unseres Übersichtsplanes glich der Boden einer Ablagerungsstätte von Brandschutt. Was ich hier an Scherben fand, passt für die Zeit der Normannenzüge vom Jahre 881 (Fundverzeichnis Nr. 101, Andern. Inv. Nr. 454).

Auf der Südwestseite des Totenackers sehen wir unter a einen aus Bruchstein und Mörtel hergestellten Bau. Nördlich desselben bei b finden sich Kiesreste. Eine Kiesanschüttung wurde auch bei c beobachtet. Bei d sind obere Theile eines Brunnens. Bei e ist die Südwestecke eines weiteren Gebäudes zu erkennen. Bei f wurde der weitere Rest eines Mauerzuges beobachtet. Das Mauerwerk bei g ist sorgfältig aus Schieferplatten hergestellt. Die Fugen sind durch Kalk verschmiert. Hier scheinen wir es mit einem Regenwasser-Behälter

1) Abgeb. Taf. XIV, 13.

2) Taf. XIV, 3, 6, 9, 12 u. 14.

zu thun zu haben. Bei h war ein Keller vorzüglich erhalten, dessen Sohle bis 2,60 m Tiefe reichte. Die Länge beträgt 5,53, die Breite 4 m im Lichten. Die Tiefe bis zu dem Gewölbe ergab 1,30 m. In der Nordwestecke lag der Eingang. An der Nord- und Südseite war die Schrägung der Kellerluke und an der Ostseite der Gewölbeansatz bemerkbar. Der Eingang hat 1,20 lichte Breite. Die Fenster haben oben 32, unten 60 cm Breite bei einer Länge von 1,20 m. Der untere Rand des Lichtschachtes liegt 1,40 m über der Kellersohle. An der Südwand fand sich in 1,30 m Höhe über der Kellersohle und 50 cm östlich der Eingangsmauer eine 42 cm hohe, 60 cm breite und 38 cm tiefe Nische. Die Stadt Andernach gab die Mittel für eine völlige Aufräumung des Kellers, weil wir es hier mit der Petruskapelle zu thun haben konnten<sup>1)</sup>. Meine Untersuchung ergab jedoch, dass dieser Bau spätgotischen Stils war. Bei dem Bau dieses Kellers wurden auch Gräber und Steinkisten angeschnitten; schon deshalb musste er erbaut worden sein, als das Gräberfeld als solches bereits aufgegeben war. Dann fand man in dem Bauschutt, welcher den Keller ausfüllte, zahlreiche Gefässscherben. Viele rührten von zerbrochenen Gefässen der Gräber her, was ja natürlich, da der Füllgrund zum Teil dem Grabfelde entnommen wurde. Allein gerade auf der alten Kellersohle lagerten auch viele Bruchstücke von grün- und braunglasierten Kacheln aus dem 16. Jahrhundert. Ausserdem wurden hier Teile von Siegburger Krügen mit Reliefschmuck dieser Zeit angetroffen. Ferner fanden sich Glasgefässreste, welche für diese Zeit passten. Von weiteren Gegenständen aus dem Keller ist ein eiserner Schlüssel von 12 cm Länge zu nennen (Inv. Nr. 448)<sup>2)</sup>, ein eisernes Baummesser mit mondförmig gebogener Schneide von 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm Länge (Inv.-Nr. 449)<sup>3)</sup>. Ein thönerne Madonnenbildchen, das hier ebenfalls zum Vorschein kam, zeigt auf der Rückseite die strahlende Sonne. Endlich fand man noch ein eisernes Messerchen von 11 cm Schneidelänge, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm Breite und 3 cm Grifflänge<sup>4)</sup>. Die spätesten Scherben, die auf der Sohle des Kellers lagerten, gehören in den Anfang des 17. Jahrhunderts. Gefässstücke dieser Zeit wurden auch bei den übrigen Bau- fundamenten gefunden, die ebenfalls die fränkischen Gräber durchschnitten, wo sie mit denselben in Berührung kamen. Brandschutt, der bei den Mauern gefunden wurde, scheint bei Berücksichtigung des Alters jener Scherben auf die Zeit der Schwedenzüge von 1631—1633 zu weisen. Damals wurde das in nächster Nähe gelegene Kloster St. Thomas zerstört, mit ihm wohl auch alle die Bauten auf dem ehemaligen Gräberfeld.

Über sämtliche Fundstücke fertigte ich ein Inventar an. Vorher ordnete ich den bisherigen Bestand der städtischen Sammlung. Während dieser Arbeit wurde auch die Privatsammlung des verstorbenen Herrn Dr. Höstermann dem städtischen Andernacher Museum übergeben, die alsdann auch inventarisierte. Mit der Nummer 348 des Inventars beginnen die Funde des Hospital-

1) Urkundlich und durch Grabsteininschriften des Hospitalgrundstückes belegt.

2) Abgeb. Taf. XI, 20.

3) " " XI, 22.

4) " " XI, 21.

grundstückes; sie schliessen mit Nr. 502. Die einzelnen Grabfunde sind als solche besonders zusammen verzeichnet und aufgestellt, auch die übrigen Sachen, welche wegen ihrer Zusammengehörigkeit oder wegen ihrer Bedeutung für eine bestimmte Beobachtung eine Trennung nicht gestatteten. Die Einzelfunde sind auch als solche angeführt. In dem nun folgenden Fundverzeichnis ist jeder Gegenstand in vorgenannter Weise geordnet. Die erste Nummer ist die laufende dieser Arbeit, die zweite bezeichnet die Nummer des Inventars der Andernacher Altertümer-Sammlung.

Lauf. Nr. Ander-  
der nacher  
Gegen- Inventar-  
stände nummer

## I. Frauengrab Nr. 17 (des Übersichtsplanes).

- |   |     |   |
|---|-----|---|
| 1 | 348 | Kette aus 50 Perlen (Bernstein), 11 Stück, von 2—5 $\frac{1}{2}$ cm Grösse; 13 cylindrische, wellenförmig ornamentiert mit Glasfluss, 1,8 cm dick; 2 grössere cylindrisch mit roten Streifen und gelb getupft, 2,2 cm Durchmesser; eine desgl. grösser mit schwarzen und gelben Tupfen 3 cm Durchmesser; eine würfelförmig mit gelbem Kreuz auf braunem Grund; eine desgl. mit eckiger Bauchung, 2 $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser; 5 blaue Perlen, eine grüne, 9 braune, zum Teil gelb getupft, eine flache blaue aus Glas, und 3 aus Amethyst. |
| 2 | 349 | Glasflasche, grünlich, 13 cm hoch.  |
| 3 | 350 | Glasbecher, unten abgerundet mit weissem Glasfaden umspinnen, 4,5 cm hoch, Durchmesser am oberen Rand 5,4 cm.   |
| 4 | 351 | Heftspange aus Bronze mit eisernem Dorn 7 $\frac{1}{2}$ cm gross, in der Mitte gewölbt, an den Seiten schildförmig flach auslaufend, Oberfläche mit Kreispunkten verziert.  |
| 5 | 352 | Bronzener Armring, glatt, 5 $\frac{1}{2}$ cm im lichten Durchmesser.  |
| 6 | 353 | Fingerring aus Silber; oben kreisrunde Scheibe mit eigenartiger Kreuzverzierung, Perlstab-Umrandung und an der Ringseite von 3 Perlen an jeder Seite besetzt; neben dem Kreuze buchstabenartige Zeichen. Die Platte 1 $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Ring im Lichten 1,7 cm Durchmesser.   |
| 7 | 354 | Spinnwirtel, aus farbigem Glasfluss, durchbohrt, oben 1 cm im Lichten, unten 0,9 cm, verziert durch Tupfen aus Schmelzwerk, braunem, weissem und gelbem Glase.  |
| 8 | 355 | Brustschmuck aus dünnem Bronzeblech, in der Mitte verziertes, hufeisenförmiges, mit Kreuz versehenes, durchbrochenes Ornament; oberhalb desselben links Taube, rechts Spuren einer gleichen Verzierung; oben kreisförmige Scheibe mit Kreuz; an der rechten und linken Seite des letzteren Zierstreifen mit Perlstäben, desgl. am unteren Teile des Randes. Zwei kleine Endphalangen liegen zur Seite des Mittelschmuckes. Grösse des Ganzen von oben nach unten 12 $\frac{1}{2}$ cm, Breite etwa 10 cm.                                      |

## II. Frauengrab Nr. 111.

- |    |     |  |
|----|-----|--|
| 9  | 356 | Goldene Broche, kreuzförmig mit Steinen besetzt, zwischen den Steinen Filigranarbeit verteilt, umrandet von einem Bronzestreifen, bronzene Rückplatte mit eiserner Nadel, zwischen letztere und dem Steinbesatz weisse Kittmasse. Der mittlere Stein schwarz, die übrigen mehr oder weniger blau, die kleinen Zwischensteinchen rot. 4,5 cm Länge u. Breite. |
| 10 | 357 | An der Unterseite der Broche gefundenes Kettchen aus Bronze mit daranhängender cylindrischer Reliquienkapsel aus Bronzeblech, 2,5 cm Durchmesser, Kreispunkte als Schmuck zeigend.   |
| 11 | 358 | Kette aus 28 kleinen Perlen, zumeist gelb, 4 Glasperlen mit silberartiger Irisierung.  |

- 12 359 Gürtelschnalle mit Bügel, der durch 3 Köpfe verziert ist,  $9\frac{1}{2}$  cm gross.  
 13 360 Glasbecher, unten abgerundet (Tummler), grünlich, 11 cm Durchmesser,  
 14 361 Drei spätfränkische Gefässscherben.  
 15 362 Unterkiefer des Bestatteten.  
 16 363 Teile eines Ebergebisses (Speiserest).  
 17 364 Fragmente eines Fingerringes mit silbernem Bügel und eiförmiger  
 Platte, 1,3 cm gross, tiefblau oxydiert.

## III. Frauengrab Nr. 198.

- 18 365 Grünliche Glasflasche, cylindrisch, 30 cm hoch.  
 19 366 Glasbecher, grünlich, unten rund (Tummler),  $11\frac{1}{2}$  cm Durchmesser.  
 20 367 Halskette aus 11 Perlen: eine aus Amethyst, 3 von blauem Glasfluss,  
 2 aus Bernstein, die übrigen Fritte und Glas.  
 21 368 Eiserne Gürtelschnalle mit länglicher Beschlagplatte, durch 3 bronzene  
 Knöpfe verziert, 8 cm lang.  
 22 369 Ziergehänge aus gewundenem dickem Bronzedraht mit durchbrochenem  
 bronzeblechernen Zierstreifen, der durch Kreispunkte verziert ist;  
 Münzen (spätromische) und Beschlagknöpfe von Schwertscheiden dienen  
 als Anhängsel. Mittelstück  $6\frac{1}{2}$  cm gross, 4,2 breit. Die beiden Metall-  
 streifen (Zierstreifen) 7,4 cm lang, oben 1,8 und unten 1,3 cm breit  
 die Glieder der Kette von 3,7—6 cm; im Ganzen 29 Glieder auf 4  
 Kettchen verteilt. Unter den römischen Münzen ist eine von Valens  
 (Dominus noster Valens).  
 23 370 Glatter Bronzering,  $2\frac{1}{2}$  cm im Lichten.  
 24 371 Fragmente von 2 kleinen aus Bronzedraht gewundenen Ringelchen  
 (Ohringe?), ca. 2 cm Durchmesser im Lichten.  
 24a 372 Kleiner spätfränkischer gelber Scherben.

## IV. Frauengrab Nr. 101.

- 25 373 Kette aus 32 Perlen: 8 aus Bernstein, die übrigen zumeist gelblich aus  
 gebranntem Thon.  
 26 374 Glasbecher, grünlich, mit breitem Rande und wellenförmigen Eindrücken  
 (Tummler), 11 cm Durchmesser.  
 27 375 Krug mit engem Halse, birnförmig, schwarz gedämpft, Thon,  $21\frac{1}{2}$  cm hoch.

## V. Frauengrab Nr. 203.

Durch Feuer entfleischtes Skelet.

- 28 376 Gürtelschnalle aus Eisen mit bronzem Bügel; letzterer mit drei  
 Knöpfen versehen, Ornament aus Schlingwerk ist scharf eingraviert.  
 Die Eisenschnalle war vermittelt Bronzerand an dem Bügel befestigt;  
 unter diesem auf der Rückseite 3 kleine Ösen zur Befestigung auf dem  
 Riemen. Grösse der Schnalle 5 cm, Bügel-Länge  $6\frac{1}{2}$  cm, 4 cm breit.  
 28a Zwei bronzene Riemenschnällchen mit eigenartigem Ornament, 4 cm l.  
 29 377 Perlenkette: 8 Perlen aus Glas, Porzellan und Fritte, grüne und blaue  
 Farbe vorherrschend.  
 30 380 Kistchen mit (durch Feuer) entfleischten angebrannten Skeletresten  
 dieses Grabes.

## VI. Frauengrab Nr. 3.

- 31 381 Perlenkette: 28 Perlen, zumeist kleine gelbe aus Fritte.  
 32 382 Bronzener Armring, glatt, 6,7 cm im Lichten.  
 33 383 Thongefäss, 8 cm hoch, gelblich mit Henkel (fraglich, ob zu diesem  
 Grab gehörig).

## VII. Kindergrab Nr. 92.

- 34 384 Bronzener Haarpfeil, 17 cm lang, oben 1 cm breit, mit Habichtkopf  
 (phantastisch gestaltet) verziert, Spuren von Versilberung zeigend.

- 35 385 Muschel, 7 cm lang, 4 cm breit.  
 36 386 Glasflasche mit cylindrischer Bauchung, trichterförmig ausladendem Halse, 22 cm hoch.  
 37 387 Henkelkrug: aus hart gebackenem Thon, braungrau, oben fragmentiert, 12 cm hoch.

## VIII. Frauengrab (gestört).

- 38 388 Bronzene Reliquienkapsel, kugelig, in der Mitte sich öffnend, an der einen Seite Charnier, an der anderen kleines Schnällchen. Aussenseite reich verziert: in der Mitte phantastische Thiergestalt, umgeben von Strichelbändern, F-förmigen Zeichen und Punkten; im Lichten 3,8 cm weit; Schnalle  $1\frac{1}{2}$  cm breit.  
 39 389 Irdener Becher, dickwandig mit schwerer Standplatte, rötlich überzogen,  $10\frac{1}{2}$  cm Durchmesser, 5,2 cm Höhe.

## IX. Frauengrab (gestört).

- 40 390 Glasbecher, grünlich (Tummler) mit breitem Rand,  $9\frac{1}{2}$  cm Durchmesser.  
 41 391 Eisernes Messer, 14 cm lang, 2 cm breit, Griff abgebrochen.

## X. Frauengrab Nr. 212.

- 42 392 Bronzene Doppelhäkchen, 1 cm lang, 0,4 cm breit, zu den Füßen des Skelettes gefunden drei Stück.  
 43 393 Grünlicher Glasbecher, mit warzenförmigen Ansätzen,  $11\frac{1}{2}$  cm Durchmesser, 8 cm Höhe (Tummler), fragmentiert.

## XI. Frauengrab (gestört).

- 44 394 Grünlicher Glasbecher mit breitem Rand (Tummler),  $10\frac{1}{2}$  cm Durchmesser, fragmentiert.  
 45 395 Perlenkette: 56 kleine Perlen aus Thon, Fritte und Glas, Farbe ist grün, gelb, blau, rot, zum Teil aufgetupft.

## XII. Kindergrab Nr. 83.

- 46 396 Graublauer Krug, birnförmig mit engem Halse, auf dem Bauche 5 Reihen quadratischer Grübchen,  $21\frac{1}{2}$  cm hoch.  
 47 397 Irdener, schwarz gedämpfter Becher mit eckiger Bauchung, oben zwei Gurtbänder aus je drei eingefurchten Linien gezogen, 8 cm hoch.

## XIII. Männergrab Nr. 11.

- 48 398 Eisernes Kurzschwert, einschneidig, 40 cm lange Schneide,  $14\frac{1}{2}$  cm langer Griff, 7 cm breiter Rücken, 5,4 cm breite Klinge.  
 49 399 Zu Nr. 398 gehörende Scheidebeschläge: 4 bronzene Knöpfe, scheibenförmig, von Perlstab umgeben, mit 3 Löchern versehen, Nietstift auf der Rückseite, 2,2 cm Durchmesser.  
 50 400 Ebenfalls zu 398 gehörende Scheidenbeschläge: 12 kleine bronzene Nägel mit rundem Kopf, letzterer 0,7 cm Durchmesser und gleicher Länge des Stachels.

Anmerk. Knöpfe (399) und Nägel (400) dienen als Einrahmung der Schwertscheide (398).

- 51 401 Eiserner Dolch, 15 cm lange Klinge, 2,3 cm breit.  
 52 402 Eiserner Schnalle, 6 cm lang, 4,2 cm breit, 5 cm langer Griff.  
 53 403 Bronzene Schnalle, scheibenförmig, Bügel, 3,6 cm lang, 2,2 cm breit.  
 54 404 Grünlicher Glasbecher (Tummler), 11,3 cm Durchmesser.

## XIV. Männergrab (gestört).

- 55 405 Eisernes Kurzschwert, Klinge 45 cm lang, 5,4 cm breit, Rücken 0,6 cm dick, Griff 7,5 cm lang, ursprünglich grösser.  
 56 406 5 Zierknöpfe der Schwertscheide (v. Nr. 405), scheibenförmig, hinten Nietstifte, die am Ende erbreitert sind, 3 mit je 3 Löchern in der oberen

- Platte; einer von Kugelstab umgeben; auf einem anderen eingravierter Kreis mit 3 Speichen ausgefüllt; Knöpfe haben 1,7—2 cm Durchmesser.
- 57 408 Probierstein, 6,6 cm lang, unten 1,9 cm breit, oben 1,2 cm breit, 0,9 cm dick, oben durchbohrt und mit Öse aus Bronzedraht versehen.

## XV. Männergrab Nr. 3.

- 58 409 Eisernes Kurzschwert, 50 cm lange Klinge, 16,2 cm langer Griff.
- 59 410 Eiserner Dolch, Klinge 12 cm lang, 2,8 cm breit; Grifflänge 3 cm (früher länger)
- 60 411 Bronzering, 2 cm im Lichten.

## XVI. Männergrab Nr. 49.

- 61 412 Eiserner Dolch, 14,5 cm lang, 2,5 cm breit.
- 62 413 2 Zierknöpfe der Scheide eines Kurzschwertes, scheibenförmig, dreimal durchbrochen, unten mit Nietstiften versehen, 1,6 cm Durchmesser.
- 63 414 14 kleine Stiften mit runden Köpfen von 0,7 $\frac{1}{2}$  cm Durchmesser; Stiftenlänge 0,7 cm, ebenfalls zu der Scheide des Kurzschwertes gehörend.

## XVII. Männergrab Nr. 41.

- 64 415 Eisernes Langschwert (Spata), Scheidenreste an der Seite mit Messingbeschlag versehen, 72,7 cm lange Klinge von 5 cm Breite, Griff noch auf 8 cm Länge vorhanden. Messingbeschlag 0,16 cm breit; gleich breites Mundstück der Scheide ist reich verziert.
- 65 416 Eisernes Kurzschwert (Scramasaxus), Klinge 34 cm lang, 5 cm breit, Grifflänge 8 cm.
- 66 417 Bronzene Beschlagknöpfe (2), mit 3 Löchern versehen, 1,7 cm Durchmesser.
- 67 418 Eiserner Gürtelbeschläge, bestehend aus: a) viereckiger Platte mit vier Messingknöpfen, 9 cm lang, 5 $\frac{1}{2}$  cm breit, b) desgl., 9 cm lang, 5 $\frac{1}{2}$  cm breit.
- 68 419 Fragmente von eisernen Gürtelschnallen.

## XVIII. Skeletgrab mit Steinumstellung Nr. 185.

- 69 420 Irdener gelblicher Zuttonkrug, plump, mit Henkel, 17 cm hoch, unten 8 $\frac{1}{2}$  cm breit.
- 70 421 Gelblich rote Schüssel, 18 cm Durchmesser, 7,4 cm hoch.

## XIX. Skeletgrab mit Steinumstellung Nr. 222.

- 71 422 Irdener Zuttonkrug, rötlich gelb, mit gerieftem Henkel, 12 $\frac{1}{2}$  cm hoch. Öffnung oben 7 $\frac{1}{2}$  cm Durchmesser.

## XX. Skelet im Steinsarg Nr. 119.

- 72 423 Irdener Krug, glatt, gelbbrot überzogen, birnenförmig mit langem Halse, 13,6 cm hoch, Fuss 5 $\frac{1}{2}$  cm Durchmesser.

## XXI. Skeletgrab.

- 73 425 Irdener Krug, birnenförmig mit langem Halse, 20,6 cm hoch und 0,6 cm breiter 7,2 cm Durchmesser zeigender Standplatte.

## XXII. Skeletgrab (gestört).

- 74 426 Irdener Krug, schwarz gedämpft, birnenförmig mit langem Halse, Standplatte 5 $\frac{1}{2}$  cm breit, Bauch mit 4 schmalen, aus quadratischen scharf eingepprägten Grübchen, zusammengestellten Gurtbändern verziert, 15,7 cm hoch.

## XXIII. Skeletgrab Nr. 191.

- 75 427 Krug, glatt, birnenförmig, rötlich überzogen, Hals fragmentiert, 12 cm hoch, 1 cm breite Standplatte, 7 cm Durchmesser.

## XXIV. Skeletgrab (gestört).

- 76 428 Grünlicher Glasbecher (Tummler), 9 $\frac{1}{2}$  cm Durchmesser.

## XXV. Skeletgrab (gestört).

- 76a 429 Grünlicher Glasbecher (Tummler), fragmentiert, 10,8 cm Durchmesser.

## XXVI. Einzelfunde.

- 77 430 Beinerner Kamm, fragmentiert,  $7\frac{1}{2}$  cm lang, 3 cm breit, oben durchlocht, verziert durch 3 Reihen je 3 eingefurchter Linien.
- 78 431 Bronzene längliche Gürtelschnalle mit beweglichem eiförmigem Bügel; Rücken gezackt, verziert mit einfachem Schlingornament. Bügel 6 cm lang,  $1\frac{1}{2}$  cm breit, Schnalle 3 cm breit, 2 cm lang, Dorn mit Schild versehen, 3 cm lang.
- 79 432 Gürtelschnalle aus einem Kindergrabe,  $2\frac{1}{2}$  cm langer ovaler Ring, der Bügel aus doppelt umgebogenem, rechtwinkeligem Bronzeblech bestehend, das von 5 Stiften zusammengehalten wird; Bügel 1,3 cm lang und 2,7 cm breit.
- 80 433 Bronzeschnalle, ähnlich der vorigen, auf dem Bügel Schrägkreuz, 5 cm lang (einschliesslich Bügel).
- 81 434 Desgl., einfacher, 3 cm lang.
- 82 435 Bronze Griff eines Messers, 3 cm breit, 2,2 cm lange, 0,7 im Lichten grosse Öffnung für den Griff; früher versilbert.
- 83 436 Endphalange eines Lederstreifens aus Bronze, mit einfachem Schlingornament, oben gespalten,  $5\frac{1}{2}$  cm Länge, 14 cm Breite.
- 84 437 3 Spinnwirtel aus Thon (schwarzer, weisser, blauer) von  $2\frac{1}{2}$ —3 cm Durchmesser.
- 85 438 Bronzedraht, gewunden, (Ohring?)  $3\frac{1}{2}$  cm Durchmesser.
- 86 439 2 Bronzeringe, glatt, 1,9—2 cm im Lichten.
- 87 440 Mittel-Bronzemünze, der Faustina iunior. (wahrscheinl. Coh. III. p. 139 n. 34)<sup>1</sup>).
- 88 441 Bronzemünze, Kleinerz, undeutlich, vorrömisch gallisch.
- 89 442 Bronzemünze, Kleinerz, von Valentinianus I. (Coh. VIII. p. 88 n. 12).
- 90 443 Händling, Münze aus Silberblech, quadratische Platte, in der Mitte ein Kreuz mit gesparrtem Balken, Vorderseite Hand (Halbbrakteat).
- 91 444 Goldener fränkischer Ring mit Gemme aus durchleuchtendem Carneol(?) in scheibenförmiger Platte, tanzende Bachantin zeigend, in der Rechten Gewand, in der linken Thyrsosstab haltend, Becher zu Boden werfend. Die Platte ist von einem Perlstabe eingefasst; Übergang von der Platte zum Ring beiderseits durch 3 Perlen vermittelt; Bügel rund. 2 cm Durchmesser im Lichten. Der rote Stein ist äusserst sauber geschliffen, die Darstellung barbarisch, aber keck geschnitten.
- 92 445 Beschlagplatte von einem Sarge, scheibenförmig mit Stift; 8,7 cm Durchmesser der Scheibe, Stift 3 cm lang.
- 93 446 Desgl. circa 9 cm langer verbogener Stift. Durchmesser der Scheibe 9 cm.
- 94 447 Desgl. etwas gewölbte Scheibe, 7 cm Durchmesser, mit vorstehendem Nagelkopf. Nagel unter der Scheibe noch 4 cm lang, früher länger.

## XXVII. Fundstücke aus dem Kellerraume.

- 95 448 Schlüssel aus Eisen, 12 cm lang.
- 96 449 Eisernes Baummesser mit mondformig gebogener Schneide von 9 cm Länge, Griff von 8 cm.
- 97 450 Weisses thönernes Madonnenbildchen, fragmentiert; auf der Rückseite Bild der strahlenden Sonne, sorgfältige Arbeit.
- 98 451 Messerchen aus Eisen, 11 cm Schneide,  $2\frac{1}{2}$  cm breit, 3 cm Griff.

<sup>1</sup>) Die Münzen hat Herr stud. phil. Ehwald zu bestimmen die Güte gehabt.

## XXVIII. Inhalt des quadratisch von Steinen eingefriedigten Raumes.

- 99 452 Brandreste, Tierknochen, sowie Fischgräte bergend, dazwischen zahlreiche karlingische Scherben, aus diesen zwei Gefässe wieder zusammengesetzt: eines, die Schale mit Schrägrand und ältester Art des Wellenfusses, rötlich gelb, ursprünglich rot gestreift,  $11\frac{1}{2}$  cm hoch, oben im Lichten  $18\frac{1}{2}$  cm Durchmesser; der Fuss  $7\frac{1}{2}$  cm Durchmesser. Höhe des Fusses 1,3 cm. — Das 2. Gefäss, der grau schwarze Kugeltopf; fragmentiert, ohne Ornament, 13 cm hoch, 10 cm oberer Durchmesser, grösste Weite 15 cm.
- 100 453 Bruchstücke von Gefässen, welche vereinzelt auf der Ausgrabestelle am Landsegnungsweg 1897 gefunden wurden; sie sind karlingisch und zeigen die Übergänge von der merovingisch-fränkischen Periode zur folgenden Epoche des Mittelalters.
- 101 454 Spätkarlingische Scherben, welche, wie Nr. 452, in einer Brandschuttstätte bei 69 zusammen gefunden worden sind.
- 102 455 Kistchen mit Bruchstücken von Reliefschmuck — Amphoren aus der karlingischen Zeit, wie Nr. 100 gefunden.
- 103 456 In und in der Umgebung der quadratischen Steinkiste gefundene Menschenknochen (Näheres vgl. S. 107).
- 104 457 3 eiserne Kurzschwerter in Skeletgräbern gefunden. Schneidelänge von 31—40 cm,  $5-5\frac{1}{2}$  cm Breite, 6—17 cm Grifflänge.
- 105 458 Bronzene Beschlagplatte einer Gürtelschnalle, ursprünglich mit drei Knöpfen verziert, die durch Eisenstifte mit der Platte verbunden waren. 9 cm Länge und obere Breite  $3\frac{1}{2}$  cm, unten 2 cm.
- 106 459 Gürtelschnalle von Eisen, stark fragmentiert,  $4\frac{1}{2}$  cm Durchmesser.
- 107 460 Sigillata-Schale, Stempel (VTALISMSF cf. B. J. 99 S. 160 q.), 16,7 cm Durchmesser, 4,7 Höhe, gefunden in dem von Krotzenstein umstellten Skeletgrabe 22 (Näheres vgl. S. 106).
- 108 461 Henkelkrug, rötlichweiss überzogen, 17,3 cm hoch, 13,5 breitester Durchmesser (fränkisch), Imitation spätrömischer Arbeit.

Die Skulpturen und Inschriften Nr. 462—502 des Andernacher Inventars sind S. 129 ff. von Herrn Museumsdirektor Dr. Lehner behandelt.

Um die Funde des Hospitalgrundstückes ihrer Zeitstellung und Bedeutung nach beurteilen zu können, bedarf es eines Rückblickes auf die bisherigen Andernacher Funde. Die paläolithische Ansiedlung vom Martinsberg, dort von mir unter den ungestörten vulkanischen Auswurfsmassen entdeckt, kommt hier nicht in Betracht. Wir brauchen auch keinen Bezug zu nehmen auf die kürzlich am Fusse des Kranberges, in der sogenannten „Antel,“ angebrochene grosse Heerdstätte mit Gefässresten und einem Getreidemahlstein der Hallstätter-Periode. Abstand können wir ferner nehmen von den vorrömischen, der sogenannten La Tène-Periode angehörenden Grabfunden vom Martinsberg, welche die unverbrannte, im vollen Schmuck beigesetzte Leiche bargen. Die römische Zeit selbst hat in ihren ältesten Gräbern nur den Leichenbrand aufzuweisen in Verbindung mit einer reichen Ausstattung von Gegenständen künstlerisch vollendeter Formgebung. Es sind die Grabfelder vom Kirch- und vom Martinsberg, welche jene Epoche veranschaulichen, die etwa von Augustus bis Hadrian reicht. Gräber der mittleren Kaiserzeit sind in der Andernacher Gemarkung so selten, dass ich nicht im Stande bin, ein

derartiges Gräberfeld anzuführen. Die frührömischen Leichenbrandgräber Andernachs bargen die völligen Ausrüstungsstücke römischer Soldaten. Das passt zu der Sage, nach der sich in Andernach eines der Drususcastelle befand. Deshalb bin ich sehr geneigt, das Fehlen von Grabfeldern der mittleren Kaiserzeit zu erklären durch das Vorschieben des linksrheinischen Festungsgürtels auf die rechte Rheinseite. Zwar deutet schon der Ortsnamen auf die Romanisierung einer belgisch-gallischen Ansiedlung; allein mit dem Vorschieben des linksrheinischen Festungsgürtels musste in diesem Militärgelände die örtliche Bedeutung von Antunacum auf ein Minimum herabsinken. Jedenfalls ist zu beachten, dass grössere Gräberfelder aus der Zeit nach Hadrian erst mit der Epoche der Aufgabe des rechtsrheinischen Festungsgürtels auftreten. Die ältesten Totenwohnungen dieser Zeit deckte das Prov.-Museum auf der Südseite der Koblenzer Strasse in der Nähe der Herfeld'schen Besitzungen auf. Dort lag ein Gräberfeld, auf dem gleichzeitig verbrannte und unverbrannte Verstorbene beigesetzt wurden. Gefässe und Münzen weisen auf die Zeit von Constantin I. Skelettgräber und Brandgräber dieser Zeit scheinen sich in weiterer östlicher Ausdehnung entlang der Koblenzer Strasse bis in den Bereich des Landsegnungsweges erstreckt zu haben. Wenigstens sagt Schaaffhausen, dass sich auf dem Felde von Nuppeney noch ein Leichenbrandgrab fand: „Auch ein in Lehm gestellter, mit einer Schieferplatte bedeckter Aschentopf von der in römischen Gräbern dieser Gegend gewöhnlichen Form mit Resten verbrannter menschlicher Knochen wurde ausgegraben.“ (Bonner Jahrbücher Heft 44 und 45 S. 122.) Der von Schaaffhausen (a. a. O., Taf. V, Fig. 12) abgebildete Topf passt vorzüglich für die frühere Epoche spätrömischer Nekropolen. Für diese Zeit passt aber nicht der älteste Fund unseres Grabfeldes vom Hospitalgrundstück: der im Grab 22 gefundene Teller aus terra sigillata (Nr. 107; Nr. 460 des Andernacher Inventars). Dieses und das zweite, von Krotzensteinen umstellte Grab hat mit den fränkischen Gräbern des Grabfeldes nichts zu schaffen. Diese Totenwohnungen würden wegen des Stempels (cf. B. J. 99 S. 160 q.) in die Hadrianische Zeit gehören.

Constantinisch scheinen die von Privaten auf dem Martinsberg bei der „Mittlers Mühle“ aufgedeckten spätrömischen Skelettgräber zu sein. Die Gräber aus der allerletzten Zeit der Römerherrschaft wurden auf dem südlich der Stadt Andernach gelegenen Kirchberg angetroffen. Ich fand in denselben Münzen von Valentinian und Valens. An diese Gräber schliessen sich auf derselben Anhöhe die ältesten Frankengräber an. Es sind altmerovingische Grabstätten. Wir finden in denselben die Männer in voller Waffenrüstung und die Frauen in festlichem Gewande. Aus solchen Gräbern strahlt noch die ganze Frische der Merovingenzeit, der Glanz eines siegenden Germanenstammes, dessen Kunstweise sich mit der durch den Orient neu belebten, ihrem völligen Verfall zueilenden italisch- und gallisch-römischen Kunst verband.

Auf der Nordseite der Koblenzer Strasse, vor dem Burgthor bis in die Nähe der Landsegnung deckte das Provinzialmuseum Frankengräber auf, die nicht mehr so reich ausgestattet sind und auch in ihren Schmuckstücken und

Gefässtypen einen späteren Zeitcharakter verraten. Einen noch späteren Charakter zeigen die fränkischen Totenwohnungen auf dem Hospitalgrundstücke.

Die durch die Ziegeleiarbeiten des Herrn Nupeney angeschnittenen Toten lagen meistens „in 6 Fuss langen, viereckigen, oben breiten, unten schmälereu Steinsärgen bestattet, die aus dem bei Bell in der Nähe von Andernach gebrochenen Tuffe bestehen und sind mit dem Fussende gegen Osten gerichtet“.

Auf diesem Teil des Gräberfeldes fanden sich zwischen den Steinsärgen auch Gräber, die nur von grossen Steinen, von Schieferplatten, von Tuff- und von Jurablöcken umstellt waren. Auch in den Waffenformen haben beide Fundstätten grosse Ähnlichkeit. An beiden Stellen wurde wohl Schwert, Messer, Schild und Lanze aus Eisen, jedoch kein Beil gefunden. Auch darin liegt Übereinstimmung, dass die an beiden Stellen gefundenen rohen Henkelkrüge durch Rauch geschwärzt sind. Andererseits haben die ältesten Gefässe vom Hospitalgrundstück noch dieselben Formen, denen wir auch auf dem Burgthorgrabfeld späterer fränkischer Zeit begegneten. Nur bei genauerem Vergleiche glaubt man Unterschiede zu merken. Aber weder die auf dem Kirchberg noch die vor dem Burgthor zu Tage geförderten römischen und fränkischen Särge zeigen den eigenartigen, mit Mittel- und Seitengrad versehenen Deckel. Und weder das Kirchberger noch das Burgthor-Frankengräberfeld weist eine so grosse Seltenheit von Beigaben als das des Hospitalgrundstückes auf. Was aber für den späteren Ursprung des Grabfeldes auf dem Hospitalgrundstück entscheidet und eine genauere Zeitstellung ermöglicht, das sind die zahlreichen in, neben und über den Steinsärgen gefundenen Gefässreste und erhaltenen Töpfe.

Wie schon gesagt: ein Teil der ältesten Gefässe des Hospitalgrundstückes sind von denjenigen, welche das Provinzialmuseum aus den fränkischen Gräbern vor dem Burgthor in Andernach besitzt, kaum zu unterscheiden. Diese Gefässe passen auch zu dem Stil der Töpfe, welche auf dem Nupeneyschen Ziegelfelde angetroffen und von Schaa f f h a u s e n (Bonner Jahrb. H. 44, T. V) abgebildet wurden. Man ist soweit zu der Annahme geneigt, dass man nach Aufgabe des ältesten Gräberfeldes der Frankenherrschaft in Andernach, nämlich nach Einstellen des Begrabens auf dem Kirchberg, vor dem Burgthor die Verstorbenen beisetzte. Hier begrub man die Toten zuerst in nächster Nähe des älteren, offenbar im Innern der späteren mittelalterlichen Stadtmauer gelegenen Ostthores. Von da ab rückte man entlang der Koblenzer Strasse weiter nach Osten vor. Man erreichte zuletzt den Landsegnungsweg. Aus dieser Zeit der Beisetzung fränkischer Leichen stammen anscheinend die sämtlichen Gräber des Nupeneyschen Ziegeleifeldes und ein Teil oder die ganze untere Totenlage des Hospitalgrundstückes. Eine zweite Totenlage fehlt auf den zunächst dem Burgthor gefundenen fränkischen Gräbern. Das Hospitalgrundstück dagegen ist mindestens drei bis vier mal belegt worden. Es bleibt somit nur die Annahme übrig, dass man in spätfränkischer Zeit nur auf dem Hospitalgrundstücke fortfuhr, Verstorbene beizusetzen. Im Laufe

der Jahrhunderte scheint sich aus der offenbar von den Römern an die Franken übergebenen Sitte, entlang der Strassen zu begraben, der Gebrauch eines fest begrenzten Friedhofes entwickelt zu haben. Ein solcher geschlossener spätfränkischer Friedhof liegt in dem des Hospitalgrundstückes vor. Derselbe gehört als solcher jedoch nicht mehr in die merovingisch-fränkische Zeit, sondern in die der Karlingen. Dieser Periode entstammt nämlich die Gesamtmasse der auf dem Hospitalgrundstück gefundenen Töpfe und Scherben.

Die jüngste Ware des Friedhofes ist identisch mit den Fabrikaten der vom Provinzialmuseum aufgedeckten Pingsdorfer-Töpferei. Ich brachte deren Endfabrikation mit den Normannenzügen vom Jahre 881 in Verbindung (Bonner Jahrb. Heft 103, S. 115). Die Reliefbandschmuck-Amphoren, welche ich wegen ihres Vorkommens unter einem Altare der karlingischen-Stiftskirche zu Neuss in die Mitte des 9. Jahrhunderts setzen konnte, sind auch unter den Funden des Hospitalgrundstückes vertreten. Zu der älteren, mit den Gräbern des Friedhofes in Zusammenhang stehenden Ware gehören Gefässe, welche übereinstimmen mit denjenigen der Duisburger Sachsengräber frühkarlingischer Zeit (Bonner Jahrb.). Ich habe Gründe angeführt, nach denen diese Gefässe in die Zeit zwischen 690 und 785 gehören (vgl. Westd. Zeitschrift Jahrg. VI Seite 355). Da die Gräber vom Burghor keramisch unmittelbar an die ältesten des Hospitalgrundstückes anschliessen, können jene nicht viel älter sein. In das siebte und achte Jahrhundert n. Chr. passen die Ornamente und — soweit ich sehe — auch die deutschfränkischen Namen auf den Grabsteinen des Hospitalgrundstückes; sie gehören zu den ältesten Fundstücken der Gräber.

Zu den jüngsten Erscheinungen auf dem Hospitalgrundstücke gehört die quadratische Mauerung, welche einen Steinsarg angeschnitten hatte, also später als dieser ist. Die in dem Behälter gefundenen Gefässe (vgl. Nr. 99; Nr. 452 des Inventars) sind identisch mit der so sehr charakteristischen Pingsdorfer Ware. Schon früher setzte ich die Gefässe des Baufundamentes in der Südwestecke des Hospitalgrundstückes in das 8. Jahrhundert n. Chr.

Die Gefässe aus der mächtigen Brandschuttlage bei Nr. 69 unseres Planes sind die spätesten, welche auf dem Grabfelde gefunden wurden. Diese Keramik bildet den Übergang zu den mittelalterlichen Steingutkrügen oder Kannen mit Henkel, Wellenfuss und horizontalen Gurtfurchen der Aussenseite; allein bei steinharten Wänden fehlt ihr noch die Glasur und der gewölbte, nicht scharfkantige Wellenfuss. Alles deutet somit an, dass der Gräberfeld auf dem Hospitalgrundstücke um die Zeit Karl des Grossen im Gebrauche und fortbestanden hat bis in das Ende des neunten Jahrhunderts, also wohl bis ins Jahr 881, als Normannen diese Gemarkung heimsuchten und Andernach einäscherten.

Durch die planmässige Aufdeckung des fränkischen Andernacher Gräberfeldes ist für die Archäologie Wichtiges gewonnen worden. Zum ersten Male haben wir eine Vorstellung von der Beschaffenheit eines karlingischen Totenackers. Zum ersten Male sehen wir hier eine bestimmte von den merovingischen und nachkarlingischen Särgen abweichende Form des Sarkophages. Eine Anzahl von Gegenständen des Hauses und des Schmuckes liegt uns vor, die in

der karlingischen Zeit benutzt wurde. Wir finden eine Art des Leichenbrandes, wie er bisher ebenfalls nicht beobachtet wurde. Eine neue Beobachtung sind auch die kleinen Steinkisten mit angebrannten Teilen von Skeletten.

### Nachtrag.

Jetzt scheint der geeignete Augenblick und hier die beste Stelle, eines Fundes zu gedenken, der bereits im Jahre 1879 gemacht, aber bisher noch nicht veröffentlicht wurde. Damals stiess der inzwischen verstorbene Kaufmann Herr J. M. Schumacher, bei dem Abdecken von Bimsstein behufs Anlage eines Eiskellers, auf mittelalterliche Mauerzüge. Die Stelle liegt auf dem Martinsberg, und die Aussage der Umwohner, dort habe das Martinskloster gestanden, beruht urkundlich auf Richtigkeit. Als der Fund gemacht wurde, war ich für das Provinzialmuseum mit der Aufdeckung von Gräbern des Kirchberges in Andernach beschäftigt und wohnte bei der Familie Schumacher. Da brachte eines Tages Herr Schumacher ein Körbchen mit Gefässen und Scherben. Die charakteristischen verschiedenen Gefässarten habe ich Taf. XIV, Fig. 15—18 abgebildet<sup>1)</sup>. Alle diese Sachen lagen nach der Mitteilung Schumachers in einem kleinen keller- oder gewölbeartigen Gemäuer der Fundamente des Martinsklosters. Es fanden sich neben denselben auch Tierknochen. Auf Herrn Schumacher machte das Vorkommen den Eindruck, als habe man bei dem Legen des ersten Steines diese Sachen vermauert. Es ist bekanntlich ein uralter Ortsgebrauch, bei grösseren Neubauten eine Urkunde oder auch wohl andere Sachen unter die Fundamente zu bringen. Ich habe bereits in meinem Aufsätze „Zur Karlingischen Keramik“ in der Wd. Z. VI auf den räumlich und zeitlich weit verbreiteten Aberglauben aufmerksam gemacht, dem Boden, von welchem das Tragen eines Baues verlangt wurde, den Tribut des Dankes zu zollen. Auf diesen Brauch gehe ich hier nicht näher ein, weil bereits früher ausführlich darüber berichtet wurde. Nur dürfte die Bemerkung am Platze sein, dass man bei einem Klosterbau recht wohl, ohne an Bausegen zu denken, die bei der Grundsteinlegung oder Einweihung des Platzes benutzten Sachen vermauert haben könnte. Das Giessgefäss in der Gestalt eines Reiters (Fig. 16) erinnert sehr an die bei religiösen Handlungen benutzten bronzenen Giessgefässe (urcei). Da die Fundstelle dem heiligen Martin geweiht war, könnte dasselbe vielleicht den h. Martinus darstellen, den man sich stets als Reiter dachte. Das irdene Gefäss ist 28½ cm hoch, goldgelb und mit einer dick aufgetragenen Glasur versehen. Der Scheitel des Reiters diente zum Einguss, während das Maul des Pferdes den Ausguss vermittelte. Der Reiter sitzt auf einem mit hoher Vorder- und Rückenlehne versehenen Sattel; er stützt seine vorgestreckten Füsse in Steigriemen. In der linken Hand hält er die Zügel, und an seiner linken Seite ist ein kleiner Rundschild angebracht, auf dem, wie die Abbildung desselben neben dem Reiter zeigt, das Bild eines Adlers angedeutet zu sein

<sup>1)</sup> Die Gegenstände sind im Bonner Provinzialmuseum Inv.-Nr. 1828—1830.

scheint. Die rechte Hand berührt den Sattel des Pferdes. Bekleidet erscheint der Reiter mit eng anschliessendem Ringpanzerhemd.

Die Henkelkanne Fig. 15 besteht aus braunfarbigem Steingut. Die Oberfläche ist noch nicht mit den erst später auftretenden abgerundeten Gurtreifen bedeckt, sondern mit sehr scharf ausladenden Reifen. Die gehöhlte Bodenplatte zeigt ebenfalls noch nicht den wulstig abgerundeten, hoch gewölbten Wellenfuss des späten Mittelalters, sondern in den einzelnen Wellen noch die ursprünglichere, mehr eckige Art der Biegung. Die Henkelkanne Fig. 18 ist Fig. 15 ähnlich, nur etwas stärker glasiert. Das kugelige Gefäß Fig. 17 hat ebenfalls Glasur. Unter Fig. 22 sehen wir das Bruchstück eines braunfarbenen, durch erhabene Ansätze geschmückten Glases. Eigentümlich ist der in drei etwas gewundene Röhrechen verlaufende Glasgefäßsteil Fig. 20. Wie dieser, so ist auch der oben und unten durch ein wulstiges Stäbchen abgeschlossene gläserne Hals Fig. 19 sehr charakteristisch. Unter Fig. 23 sehen wir die Bodenplatte und unter Fig. 21 den kugeligen Boden eines Glasgefäßes. Auch die Farbe dieser Stücke ist bräunlich. Was nun die Zeitstellung dieses Fundes betrifft, so dürfte zunächst Rücksicht genommen werden auf den Umstand, dass Gefäßstypen, wie sie hier vorliegen, unter den bis zum Ende des neunten Jahrhunderts reichenden Gefässen und Scherben des Karlingischen Totenackers noch nicht vorkommen; sie sind in ihrer Formenentwicklung erst aus der nächstfolgenden Zeit rheinischer Keramik. Die Gefässe, welche ich aus den Belagerungsgruben von Neuss vom Jahre 1474—75 gesammelt habe, nähern sich typisch bedeutend weiter der Ware unserer Kunsttöpfereien des 16. Jahrhunderts. Zu einer genaueren Datierung führt jedenfalls ein Studium der im Laufe der Jahrhunderte sich verändernden Gewandung und Ausrüstung des Reitergefäßes Fig. 16. Leider liegt ein so wichtiges Studium auf dem Gebiete nationaler Altertumskunde noch heute in den Anfängen. Bereits in der dem 11. Jahrhundert zugeschriebenen Handschrift in der Düsseldorfer Landesbibliothek, welche „Klagelieder des Jeremias und der Apokalypse“ enthält, sehen wir das lange ganze Ketten-Panzerhemd, die Brünne, mit daransitzender Rüstthose und mit Rüststrümpfen, wie sie unser Reiter trägt (Abbild. bei Demmin, Kriegswaffen. Leipzig 1893, S. 586, Fig. 17). Im Martyrologium, einer in der Stuttgarter Bibliothek befindlichen Handschrift vom 10. Jahrh., und im Älfrie, einem angelsächsischen Manuskript des 11. Jahrh. in der Bibliothek des Britischen Museums, reicht die Brünne nur bis über das Knie, der wenig anschliessende Ärmel bis etwas unterhalb des Elbogens. Demmin (a. a. O.) sagt, der eiserne Maschenrüststrumpf trete zu Anfang des 11. Jahrhunderts auf und verschwinde bei Beginn des 13. Jahrhunderts, wo an seine Stelle die Beinschiene trete (a. a. O. S. 613). Wichtig zur Datierung ist auch die hohe vordere und hintere Sattellehne, welche an die des „Böhmischen Kribben- oder Rüstsaattels aus dem 13. Jahrh.“ erinnere. Demmin verweist für seine Datierung auf die Weleslaw'sche Handschrift in der Bibliothek zu Raudnitz und bemerkt, dass sich der Kribbensattel, d. h. mit Vor- und Hinterlehne, bereits auf Siegeln des 12. Jahrhunderts finde. Es ist zu beachten,

dass von dem unteren Teil der Rückenlehne unseres Reitersattels aus 19 Bänder oder Schnüre herabhängen, und dass auch die Brust des Pferdes mit herabhängenden Zackenbändern versehen ist. In beiden Fällen erscheint offenbar ein Pferdeschmuck. Einen weiteren Anhaltspunkt bieten die bei unserm Ross auftretenden Steigbügel in Riemenform. Demmin bemerkt, dass bereits der 'Codex aureus' aus dem 8. oder 9. Jahrh. das deutsche Ross mit Sattel und Steigbügeln darstelle. Die Flachbildnerei in St. Julien zu Brioude (Haute-Loire) zeige den Steigbügel nur in Riemenform; sie wird dem 8. oder 9. Jahrh. zugeschrieben (a. a. O. S. 637). Auch darf der Pferdezaum nicht unberücksichtigt bleiben. Es scheint derselbe an den Zaum der Flachbildnerei der Kirche zu Brioude zu erinnern (Demmin a. a. O. S. 637, Fig. 7), bezüglich deren Demmin fragt, ob sie nicht ins 9. Jahrh. zu setzen sei. Schliesslich kommt noch der kleine Rundschild in Betracht. „Der Codex aureus evangelicus aus dem 9. Jahrh.“, sagt Demmin (a. a. O. S. 554), „sowie die Wessobrunner Handschrift aus derselben Zeit zeigen wieder den Rundschild mit Nabel, der sich noch in der Psychomachia des Prudentius in dem Psalterium des 10. Jahrh. im Britischen Museum, in der Bibliothek zu Stuttgart und auf dem aus dem 11. Jahrh. stammenden Teppich von Bayeux wiederfindet“. Ein auf letzterem in Form eines länglichen Herzens und zuweilen in Manneshöhe vorkommender Schild erscheint als die Waffe des Normannen, der Rundschild dagegen als diejenige des Angelsachsen. Dagegen findet man in der Biblia sacra, einer in der Reichsbibliothek zu Paris dem 10. Jahrh. zugeschriebenen Handschrift, schon den kleinen Dreispitz. Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. hatte man aber auch in den östlichen Provinzen Frankreichs statt des Dreispitzes kleine Rundschilde (a. a. O. S. 555—556). Ich erwähne diese Beobachtungen nur, um den Weg zu zeigen, eine genauere Datierung unseres Fundes zu gewinnen und zu weiterer wissenschaftlicher Vertiefung auf dem hier in Betracht kommenden Felde der vergleichenden Kostüm- und Waffenkunde anzuregen. Jedenfalls bildet dieser Fund für die Markierung der Thon- und Glasgefässe aus der ersten Epoche nachkarolingischen Mittelalters einen beachtenswerten Beitrag.

### Verzeichnis der Tafeln.

#### Taf. VIII.

Übersichtsplan des geöffneten Hospitalgrundstückes mit Gräberfeld. Seite 48—53.

#### Taf. IX.

Fig. 1. Geschlossene Tuffsteinkiste Nr. 112 des Planes.

Fig. 2. Steinsarg Nr. 97 mit Skelet in ursprünglicher Lage. Vorderer Sargteil aus besonderem Block gemeisselt. Sarg hatte Deckel wie Fig. 1.

Fig. 3. Steinsarg Nr. 147 des Planes aus drei Stücken zusammengesetzt, viermal wiederholte Beisetzung. Skelette der beiden zuletzt beigeetzten Toten aufeinander in ursprünglicher Lage, nur Schädel bei Seite geschoben. Knochen der zuerst begrabenen fast alle bei Seite gelegt. Sarg hatte Deckel wie Fig. 1.

- Fig. 4. Links das von Steinen umstellte, bemerkenswert liegende Skelet 115, rechts Skelet mit weit geöffnetem Munde 116, vorne Steinkiste eines Kindes 113. An der linken Seite der beiden letzteren Nummern ist die rechte Seite des Grabes 112 zu sehen.
- Fig. 5. Skelet mit weit geöffnetem Munde Nr. 116.
- Fig. 6. Vorne: unverbranntes Skelet Nr. 204, dahinter die mit Beigaben ausgestattete feuerentfleischte Leiche 203, links von dieser die noch mit Erde gefüllte Steinkiste 200.
- Fig. 7. Geöffnete Steinkiste 200 mit Skelet, oben besonderes Fach für einen Schädel. Am Fussende links die letzten Reste der Grube mit feuerentfleischnem Toten 203, auf deren Fussende der Kopf des Skelettes 204.
- Fig. 8. Steinkiste, feuerentfleischer Schädel 72 und einige zu Asche verbrannte Knochenreste enthaltend, die auf dem oberen Rand der Steinkiste liegen. Rechts daneben Skelet 71. Oberhalb der Steinkiste unteres Ende der Steinkiste 70.
- Fig. 9. Unten links oberer Teil der Steinkiste 150, davor geschlossener Steinsarg 146, rechts neben diesem der mit viermaliger Beisetzung versehene Tuffsteinsarg 147, rechts unten Skelet 151, oberhalb Tuffsteinsargrest mit Skelet 148, oberhalb dessen Kopfende Tuffdeckelrest 142a, oben wulstigen Stab zeigend mit rautenförmigen Furchen versehen. Links von diesem jugendliches Skelet 133, unter dem die Reste eines Kindskelettes ruhen. Links Tuffsteinsarg 131, der untere Teil des Deckels fehlt, über Sargöffnung ein Kinderskelet 132 auf Gebeinresten des Menschen gebettet. Oben rechts: Tuffsteinkiste 129, links daneben zwei aufeinander liegende, nur durch Erdlage getrennte Kinderskelette 127 und 128. Linke Seite: oberer Rand des Brunnens d. In der äussersten Ecke links: untere Seite der Gräber 88 und 89.

## Taf. X.

- Fig. 1. Rechts geschlossener Tuffsteinsarg 61, links daneben Skelet 60, weiter links rechte Seite der Steinkiste 59. Oberhalb rechts geöffneter Steinsarg 50, Skelet 49 nicht sichtbar, weil in höherer Lage angetroffen, links Tuffsteinkiste 48. Oberhalb rechts Tuffsteinkiste 47 des Planes geschlossen, links daneben geschlossener Sarg 46, links von diesem geöffneter Sarg 45. Oberhalb rechts linke Seite der Tuffsteinkiste 35, links dieser geschlossener Sarg 34, links Steinkiste 31. Oben rechts Herr Kaufmann Clemens Schumacher-Andernach, links geschlossene Steinkiste 33, links dieser geschlossener Steinsarg 32. Oberhalb in der Linie von Osten nach Westen die drei Skelette 13, 12, 11 und 10. Oberhalb in der äussersten Ecke rechts geschlossener Steinsarg 14.
- Fig. 2. Graben mit freigelegten Gräbern. Vorne links Tuffsteinkiste 153, rechts aus mehreren Platten zusammengesetzte Tuffsteinkiste 154, rechts anschliessende Steinkiste 155, bei deren Anlage Sarg 154 benutzt wurde. Weiter zurück Steinkiste 156, zurück links Spur der Mauer f, rechts dieser Steinkiste 135. Weiter zurück rechts Spur einer Sargsteinplatte, davor rechts noch halb bedeckter Steinsarg 122, links geöffneter Steinsarg 121, oberhalb rechts Sarg 96, links Steinkiste 95, oberhalb rechts Steinkiste 94, oberhalb rechts Kindesteinkiste 93, links Kindesteinkiste 92. Oberhalb: Steinkiste 78, links oberhalb dieser Steinkiste 77; oberhalb: Steinkiste 75. Weiter oberhalb: bauliche Anlage a, hinter dieser das aus Steinkisten hergestellte Skeletgrab kaum sichtbar, ebensowenig das Skelet 2.
- Fig. 3. Gruppe von Steinsärgen. Unten rechts oberer Rand von Steinsarg 50, darüber Steinkiste 47, links Steinsarg 46, links rechts obere Ecke des geöffneten Steinsarges 45. Oberhalb: rechts linke Seite einer Steinkiste 35, links dieser geschlossener Sarg 34, links Steinkiste 31. Darüber rechts geöffneter Steinsarg 33, links geöffneter Steinsarg 32.

- Fig. 4. Ecke rechts: linke obere Ecke der Steinkiste 208, davor Steinkiste 196, davor links Kindessteinkiste 195, oberhalb rechts Kindessteinkiste 170, links weiter zurück: Steinkiste 168; rechts oberhalb: Steinkiste 169. Oberhalb dieser Steinkiste 144, oberhalb rechts Skelet 116, links dieser Steinkiste 115, oberhalb dieser Kindessteinkiste 113, weiter zurück Skelet 63, links Steinkiste 62, rechts Steinkiste 64, weiter zurück Steinkiste 56, oberhalb dieser Steinkiste 39. Im Hintergrund die Steinkisten 19, 20, 21 und 17.
- Fig. 5. Unten Quermauer e, unter dieser Mauer liegend: rechts Skelet 152, in der Mitte unterer Teil der Steinkiste 150; oberhalb rechts Grab 148; links das viermalige Beisetzung aufweisende Grab 147, links Steinkiste 146, vor dieser Steinkiste 132; man sieht noch die Scheiteldecke des Schädels von Skelet 132, rechts zwei aufeinander bestattete Leichen 133, rechts dieser Architekturstück mit wulstigem Stab in der Mitte und Rautenornament eingefurcht. Oberhalb dieses Steinsarg 129 geschlossen, links zwei übereinander liegende, nur durch Erdlage getrennte Kinderskelette 127 u. 128. Dahinter der Brunnenrand d. Weiter zurück rechts Steinkiste 89, links dieser Steinkiste 88, links etwas zurück Steinkiste 87 mit aufgelegten Schieferstücken. Weiter zurück rechts Steinkiste 86, links Skelet 85, nur am Fussende Steinplatte aufweisend. Weiter zurück Kiste mit angebranntem Schädel 72, Skelet 71 und Sarg 70.
- Fig. 6. Ecke rechts Skelet 143, rechts oberhalb: Skelet 114, oberhalb dieses geschlossener Steinsarg 112, weiter zurück rechts Steinsarg 68 und links Steinsarg 67. Weiter zurück die Steinsärge 54 und 55. Noch weiter zurück der Steinsarg 51 und die Steinkiste 53.
- Fig. 7. Unten rechts: Steinkiste 165, links rechte Seite einer Steinkiste 166. Davor die Steinkiste 164 und 163, es folgt rechts das Grab 140a, links die Steinkiste 140, rechts 141. Davor rechts Steinkiste 110, links das Skelet 109. Oberhalb: rechts Steinsarg 105 und links an diesen anschliessend Steinkiste 104, weiter links Steinsarg 102. Weiter zurück folgen in der Lage der Lagerplanzeichnung die Steinsärge 106, 107, 108, 57, 44, 43, 42, 27, 29 und die Steinkiste 6, ausserdem die Skelette 28, 9, 7 und 8.
- Fig. 8. Rechts: linke obere Ecke der Steinkiste 146, darüber links unten geöffnete Steinkiste 132 mit anschliessendem, von Menschenknochen unterfangenem Kindesskelet 132, rechts von diesem: Skelet einer jugendlichen Person, unterhalb dieses, durch Erdschicht getrennt, ein Kindesskelet wahrnehmbar ist; rechts Teil des Architekturstückes 134 sichtbar; weiter zurück rechts Steinkiste 129; links zwei übereinander liegende, durch eine Erdlage gesonderte Kinderskelette 127 und 128.

## Taf. XI.

- Fig. 1. Fragmente eiserner Gürtelschnallen, Grab 41, Nr. 68. Seite 114.  
 „ 2. Eisernes Kurzschwert, Grab 41, Nr. 65. Seite 114.  
 „ 3. Eiserner Gürtelbeschlag, Grab 41, Nr. 67a. Seite 114.  
 „ 4. Eiserner Gürtelbeschlag, Grab 41, Nr. 67b. Seite 114.  
 „ 5. Eisernes Langschwert, Grab 41, Nr. 64. Seite 114.  
 „ 6. Eisernes Kurzschwert, 31 cm Schneidenlänge, 5 cm Schneidenbreite, 17 $\frac{1}{2}$  cm Grifflänge, Einzelfund, Nr. 104. Seite 116.  
 „ 7. Eisernes Kurzschwert, Grab 3, Nr. 58. Seite 114.  
 „ 8. Eiserner Dolch, Grab 3, Nr. 59. Seite 114.  
 „ 9. Eiserner Dolch, Grab 3, Nr. 59. Seite 114.  
 „ 10. Bronzering, Grab 3, Nr. 60. Seite 114.  
 „ 11. Eisernes Kurzschwert, Grab —, Nr. 55 nebst Zierbeschläge der Scheide, Nr. 56. Seite 113.  
 „ 12. Eiserner Dolch, Grab 49, Nr. 61. Seite 114.

- Fig. 13. Eiserne Schnalle, Grab 11, Nr. 52. Seite 113.  
 „ 14. Eisernes Kurzschwert, Grab 11, Nr. 48 nebst Scheidebeschlüge, Grab 11, Nr. 49 und 50. Seite 113.  
 „ 15. Bronzene Schnalle, Grab 11, Nr. 53. Seite 113.  
 „ 16. Probierstein, Grab —, Nr. 57. Seite 113.  
 „ 17. Eiserne Sargbeschlagplatte, Einzelfund, Nr. 92. Seite 115.  
 „ 18. Dgl., Einzelfund, Nr. 93. Seite 115.  
 „ 19. Dgl., Einzelfund, Nr. 94. Seite 115.  
 „ 20. Eiserner Schlüssel, Nr. 95. Seite 115.  
 „ 21. Eisernes Messerchen, Nr. 98. Seite 115.  
 „ 22. Eisernes Baummesser, Nr. 96. Seite 115.  
 „ 23. Bronzene Endphalange eines Lederriemens mit einfachem eingraviertem Schlingornament, Einzelfund, Nr. 83. Seite 115.  
 „ 24. Glatter Bronzering, Grab 198, Nr. 23. Seite 112.  
 „ 25. Bronzener Armring, Grab 17, Nr. 5. Seite 111.  
 „ 26. Dgl., Grab 3, Nr. 32. Seite 112.  
 „ 27. Ohrring, Einzelfund, Nr. 85. Seite 115.  
 „ 28. Bronzener Ohrring, Einzelfund, Nr. 86. Seite 115.  
 „ 29. Bronzene Gürtelschnalle mit eingraviertem Schlingornament, Einzelfund, Nr. 78. Seite 115.  
 „ 30. Bronzene Riemenschnalle, Einzelfund, Nr. 81. Seite 115.  
 „ 31. Gürtelschnalle-Beschlagplatte, Einzelfund, Nr. 105. Seite 116.  
 „ 32. Gürtelschnalle, Kindesgrab, Nr. 79. Seite 115.  
 „ 33. Bronzene Gürtelschnalle, Grab 11, Nr. 53. Seite 113.  
 „ 34. Eiserne Gürtelschnalle mit bronzenen Beschlagknöpfen, Grab 198, Nr. 21. S. 112.  
 „ 35. Bronzene Gürtelschnalle, Einzelfund, Nr. 80. S. 115.  
 „ 36. Eisern Schnalle mit Bronzebügel, Grab 203, Nr. 28. S. 112.  
 „ 37. Bronzene Riemenschnalle mit eigenartigem Bügelornament, Grab 203, Nr. 28a. Seite 112.  
 „ 38. Perlenkette, Grab 203, Nr. 29. S. 112.  
 „ 39. Bronzene Riemenschnalle wie Nr. 37, Grab 203, Nr. 28a. S. 112.  
 „ 40. Bronzenes Ziergehänge, Grab 198, Nr. 22. S. 112.  
 „ 41. Bronzener Brustschmuck oder Zierbeschlüge eines Kästchens, papierdünn, wurde mit der grössten Vorsicht blosgelegt, im Grabe gezeichnet, photographiert und dann auf mit Sammet überzogenem Brettchen aufgeklebt, darnach vorliegende Photographie. Alles liegt hier genau wie es im Grabe lag. Grab 17, Nr. 8. S. 111.

## Taf. XII.

- Fig. 1. Perlenkette, Grab 17, Nr. 1. Seite 111.  
 „ 2. Dgl., Grab 3, Nr. 31. S. 112.  
 „ 3. Spinnwirtel aus farbigem Glasfluss, Grab 17, Nr. 7, ist Taf. XII, 12 gross wiedergegeben. S. 111.  
 „ 4. Muschelschale aus Kindesgrab 92, Nr. 35. S. 113.  
 „ 5. Perlenkette, Grab 101, Nr. 25. S. 113.  
 „ 6. Dgl., Grab —, Nr. 45. S. 113.  
 „ 7. Dgl., Grab 111, Nr. 11. S. 111.  
 „ 8. Dgl., Grab 198, Nr. 20. S. 112.  
 „ 9. Perle in nat. Grösse aus Kette Taf. XII, 6, Nr. 45. S. 113.  
 „ 10. Dgl.  
 „ 11. Spinnwirtel aus farbigem Glas nat. Gr., Grab 17, Nr. 7. S. 111.  
 „ 12. Perle in nat. Gr. aus Kette Taf. XII, 6, Nr. 38. S. 111.  
 „ 13. Dgl.

- Fig. 14. Perle in nat. Gr. aus Kette Taf. XII, 6. Seite 113.  
 „ 15. Rückseite des Fingerringes Taf. XII, 18, Grab 1, Nr. 6. S. 111.  
 „ 16. Goldener Fingerring mit Gemme, Bacchantin darstellend, Einzelfund, Nr. 91. Seite 115.  
 „ 17. Goldene Broche, Grab 111, Nr. 9. S. 111.  
 „ 18. Silberner Fingerring mit Familienzeichen (?), Grab 17, Nr. 6. S. 111.  
 „ 19. Reste eines silbernen Fingerringes, Grab 111, Nr. 17. S. 112.  
 „ 20. Reliquienkapsel aus Bronzeblech, Grab 111, Nr. 10. S. 111.  
 „ 21. Bronzene Gewandspange in nat. Gr., Grab 17, Nr. 4. S. 111.  
 „ 22. Bronzener Haarpfahl, Grab 92, Nr. 34. S. 112.

## Taf. XIII.

- Fig. 1. Grünlicher Glasbecher, Grab 11, Nr. 54. S. 113.  
 „ 2. Dgl., Grab 198, Nr. 18. S. 112.  
 „ 3. Glasflasche, Grab 92, Nr. 36. S. 113.  
 „ 4. Grünliche Glasflasche, Grab 198, Nr. 18. S. 112.  
 „ 5. Dgl., Grab 17, Nr. 2. S. 111.  
 „ 6. Grünlicher Glasbecher, Grab —, Nr. 76. S. 114.  
 „ 7. Dgl., Grab 111, Nr. 13. S. 112.  
 „ 8. Grünlicher Glasbecher mit weißem Glasfaden umspinnen, Grab 17, Nr. 3. S. 111.  
 „ 9. Grünl. Glasbecher mit warzenförmigen Napfen, Grab 212, Nr. 43. S. 113.  
 „ 10. Dgl., Grab —, Nr. 44. S. 113.  
 „ 11. Dgl., Grab 198, Nr. 18. S. 112.  
 „ 12. Dgl., Grab 111, Nr. 13. S. 112.  
 „ 13. Henkelkrug, gelblich mit Zutte, Andern. J.-Nr. 420, 17 cm hoch. Zum Vergleich beigegefügt.  
 „ 14. Irdener Henkelkrug mit Zutte, Andern. J.-Nr. 424, 14 cm h., aus Skeletgrab. S. 114.  
 „ 15. Henkelkrug, Grab 3, Nr. 33. S. 112.  
 „ 16. Becher, eckige Bauchung, braungrau,  $7\frac{1}{4}$  cm hoch; 10 cm oberer Durchm. Andern. J.-Nr. 168. Zum Vergleich beigegefügt.  
 „ 17. Teller, gelblich rauh, 6 cm h.,  $14\frac{1}{2}$  ob. Dm. Andern. J.-Nr. 169. Zum Vergleich beigegefügt.  
 „ 18. Irdener Becher, Grab —, Nr. —. S. 112.  
 „ 19. Irdener Teller, roh, rauh gelblich, jedoch ebene Oberfläche. Andern. J.-Nr. 164,  $16\frac{1}{2}$  cm Randdm.,  $5\frac{3}{4}$  cm h. Zum Vergleich beigegefügt.  
 „ 20. Irdener Krug, Grab —, Nr. 74. S. 114.  
 „ 21. Dgl., Grab 101, Nr. 27. S. 113.  
 „ 22. Henkelloser Krug, gelblich, dickwandig, glatt, doch hart gebacken, Boden nach aussen gewölbt, 21 cm h., Boden  $9\frac{1}{2}$  cm Dm. Andern. J.-Nr. 232. Zum Vergleich beigegefügt.  
 „ 23. Henkelloser Krug, auf oberem Teil des Bauches vier Gurtstäbchen, zwischen diesen Bänder kleiner quadratischer Grübchen. Boden glatt abgestrichen. Zum Vergleich beigegefügt.  
 „ 24. Krug, Grab 83, Nr. 46. S. 113.  
 „ 25. Krug, blauschwarz überzogen, oberer Teil kleine quadratisch eingedrückte Grübchen zeigend, Boden glatt, ein wenig convex, 14 cm h.,  $5\frac{1}{2}$  Bodendm. Andern. J.-Nr. 171. Zum Vergleich beigegefügt.  
 „ 26. Irdener Krug aus Skeletgrab, Nr. 73. S. 114.  
 „ 27. Henkelkrug, Einzelfund, Nr. 108, gelblich mit weisser Farbe überzogen, Boden roh abgedreht. Späteste Form des römischen Henkelkruges; 173 mm h., oberer Rand 5 cm Dm., Standplatte  $4\frac{1}{2}$  cm Dm. S. 116.  
 „ 28. Irdener Krug, Grab 119, Nr. 72. S. 114.

- Fig. 29. Irdener Krug, Skeletgrab, Nr. 73. Seite 114.
- „ 30. Krug oben abgebrochen, Grab 191, Nr. 75. S. 114.
- „ 31. Krug, Grab 119, Nr. 72. S. 114.
- „ 32. Henkelbecher, rauhwandig; graugelb, 10 cm hoch. Andern. J.-Nr. 208. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 33. Kenkelkrug, graugelb, 10 cm hoch. Andern. J.-Nr. 228. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 33. Henkelkrug, Grab 82, Nr. 37. S. 113.
- „ 35. Dgl., Grab 185, Nr. 69. S. 114.
- „ 36. Dgl., Grab 222, Nr. 71. S. 114.
- „ 37. Becher, rauhwandig, grau, 7 cm hoch,  $7\frac{1}{2}$  cm Randdm. Andern. J.-Nr. 166. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 38. Henkelkrug mit Zutte, flachen Boden zeigend,  $9\frac{1}{2}$  cm h. Andern. J.-Nr. 220. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 39. Irdener Napf, braunrot überzogen, Boden glatt abgestrichen,  $12\frac{1}{2}$  cm Randdurchmesser, 42 mm hoch. Andern. J.-Nr. 249. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 40. Schüssel, Grab 185, Nr. 69. S. 114.
- „ 41. Irdener Henkelkrug mit Lutte, 12 cm h. Andern. J.-Nr. 213. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 42. Becher, Grab 83, Nr. 47. S. 113.
- „ 43. Schale mit eckiger Bauchung, gelblich, rauh,  $7\frac{1}{2}$  cm h., 12 cm Dm. Andern.
- „ 44. Schüssel, braunrot überzogen, Boden unten abgedreht. Andern. J.-Nr. 165. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 45—85. Gefässscherben, welche auf der Oberfläche und bei der Gräberaufdeckung auf dem Hospitalgrundstück an verschiedenen Stellen gefunden wurden: Becherrest 45 goldgelb, Boden glatt abgestrichen,  $6\frac{1}{2}$  cm h.; 46 Becherrest graugelb; 47 Becherrest graugelb; 48 Schale von 7 cm Höhe; 49 gelbliche Schale; 50 gelblicher Cylinderbecher; 51 gelblicher Henkeltopf; 52 gelblicher Becherrand; 53 blaugrauer Becher; 54 braunes Becherrandstück; 55 braunes Becherrandstück; 56 Topf mit flachem Henkel; 57 Topfrandstück scharfkantig profiliert; 57a gelblich, scharf eingedrückte Punkte rothbraun gestreift; 58 Randstück; 59 kräftiger blaugrauer Rand; 60 kräftiger blaugrauer Rand; 61 Randstück von weisser Farbe; 62 blauschwarz gedämpft mit kl. Grübchen; 63 u. 64 Stücke grosser gelblicher Reliefbandamphoren; 65 gelblicher Henkel mit Quadratpunkt-Ornament; 66—85 Gefässe von gelblicher Farbe, hart gebacken und zumeist braunrot gestreift, Pingsdorfer Typus.
- „ 86 u. 87. Becher, unten spitz verlaufend, hart gebacken, goldgelb, 21 cm hoch,  $11\frac{1}{2}$  cm oberer Randdm. Andern. J.-Nr. 344. Zum Vergleich beigefügt.
- „ 88 u. 89. Kugeltopf aus quadratisch mit Steinen eingefriedigtem Raum des Hospitalgrundstückes, Nr. 99. S. 116.
- „ 90 u. 91. Hohe Schale mit Wellenfuss, gelblich rotbraun gestreift, neben vorgeannten Kugeltopf gefunden, vgl. Nr. 99. S. 116.

## Taf. XIV.

- Fig. 1. Gehenkelter Ausgusstopf, braungraues Steingut, 16 cm h. S. 109.
- „ 2. Obere Ansicht der Henkel von Fig. 1 nebst Randansatz.
- „ 3. Stück Holzkohle, neben den Töpfen gefunden, 6 cm h. S. 109.
- „ 4. Eischale, wiederholt zwischen den Fundamentsteinen gefunden. S. 109.
- „ 5. Urnenförmiger, glatter, rotgelber Becher, ca. 10 cm h. S. 109.
- „ 6. Geflügelknochen, zwischen den Fundamentsteinen gefunden, 7 cm h. S. 109.
- „ 7. Kugliger, mit drei Stützen versehener unterer Becherrest, goldgelbes Steingut, im Brand zerbrochen, Bruchflächen schwarz, 10 cm h. S. 109.
- „ 8. Stücke braunen Glases, 4 cm h. S. 109.

- Fig. 9. Melonenförmiger gelblicher, rotbraun gestreifter Becher, Steingut, 16 cm h. Seite 109.
- „ 10. Hellgelber, rotbraun getupfter Becher, Steingut, 9 cm h. S. 109.
- „ 11. Goldgelber Kugeltopf, Steingut, 11 cm h. S. 109.
- „ 12. Geflügelknochen und Holzkohle des Fundamentes; Knochen unten angebrannt,  $9\frac{1}{2}$  cm h. S. 109.
- „ 13. Fundamentbau, unter, auf und zwischen dem Gegenstände Fig. 1—14 gefunden wurden, 2,20 m l. und 1,20 m br. S. 109.
- „ 14. Thierknochen des Fundamentes. S. 109.
- „ 15. Henkelkanne, graubraunes Steingut, unglasiert, 19 cm h. S. 120.
- „ 16. Giessgefäß in Reitergestalt, goldgelb, stark glasiert nebst Vorderansicht des kleinen Rundschildes. S. 120.
- „ 17. Gehenkelter Kugeltopf, gelblich. S. 120.
- „ 18. Henkelkanne, braun, leicht glasiert, 22 cm h. S. 120.
- „ 19. Hals einer braunen Glasflasche. S. 120.
- „ 20. Griff eines Glases, bräunlich. S. 120.
- „ 21. Abgerundeter Boden eines Glasbechers, bräunlich. S. 120.
- „ 22. Stück eines Glasgefäßes mit Nupfen. S. 120.
- „ 22. Boden bräunlichen Glasgefäßes. S. 120.
-